



Vor fünf Jahren noch zu zweit, heute zu acht im Büro: die baukind-Gründerinnen Nathalie Dziobek-Bepler (l.) und Lilia Kleemann (r.).

Expertengespräch

Eine dankbare, kreative Aufgabe

Das Berliner Büro baukind **1-48797** hat sich auf Kitas spezialisiert – mit einem Rundumservice. Es kümmert sich nicht nur um die Planung, Immobiliensuche und Förderanträge, das Büro von Nathalie Dziobek-Bepler und Lilia Kleemann entwirft auch eigene, kindgerechte Möbel. Die Geschäftsidee scheint aufzugehen, die Anfragen nehmen kein Ende. Zuletzt kam sogar ein Auftrag aus China.

Interview: Benedikt Crone und Pola Kapuste

Sie haben gerade eine Kita in der chinesischen Stadt Rizhao fertiggestellt. Wie kommt ein achtköpfiges Team aus Berlin-Kreuzberg an den Auftrag für einen Kindergarten in Fernost?

baukind: Über die Presse. Der chinesische Bauherr hat einen Vermittler aus New York beauftragt, ein im Kita-Bau erfahrenes Büro zu finden. Über Medienberichte ist dieser dann auf uns gestoßen. Wir haben bereits viel, auch internationale Presse erhalten. Zu der Aufmerksamkeit haben auch Auszeichnungen beigetragen, wie der Publikumspreis für Architektur Berlin, der Kultur- und Kreativpiloten für unser Geschäftsmodell oder das Gewinnen des Businessplan-Wettbewerbs Berlin-Brandenburg.

Lohnt es sich überhaupt, einen Kindergarten in China zu planen?

Der Aufwand ist natürlich hoch. Jeden Arbeitsschritt, den wir machen, müssen wir übersetzen lassen, von einem Übersetzer, der auch in architektonischen Begriffen bewandert ist. Auch machen wir die Kostenschätzungen in Yen und auf Chinesisch. Völliges Neuland war für uns auch das chinesische Recht, zum Beispiel das Steuer- oder das Urheberrecht. Am Anfang denkt man: Das ist total verrückt! Aber wenn es einmal läuft, merkt man, dass alles halb so wild ist und sich der Abstecher ins Ausland nicht nur finanziell, sondern bereits für die Erfahrung auszahlt.



Ein wichtiges Standbein von baukind bilden die eigens entworfenen Möbel – hier ein Spieltisch und zwei Spielhocker aus Holz, erhältlich in Größen für alle Kita-Altersstufen.

Wie kommen Sie sonst an Aufträge?

Die ersten Jahre lief viel über Empfehlungen und Mund-zu-Mund-Propaganda, also über Direktvergaben, manchmal Verhandlungsverfahren. Über die Presse und Auszeichnungen sind wir bekannt geworden als das Büro, das ein Komplettpaket für den Kindergartenbau anbietet: von der Immobiliensuche über Förderanträge bis hin zur Inneneinrichtung. Wir konnten es kaum glauben, dass es niemanden gab, der sich auf diese Bautypologie spezialisiert hatte. Baurechtlich sind Kindergärten ein Sonderbau, auch wenn die Typologie nicht als so komplex betrachtet wird wie ein Krankenhausbau. Jeder, der zum ersten Mal eine Kita plant, wird überrascht sein von den vielen Vorschriften. Wir haben inzwischen über 40 Kindergärten von A bis Z geplant und uns am Bau oder Umbau von 80 weiteren beteiligt. Diese Erfahrung hilft sehr, mit den Schwierigkeiten und Möglichkeiten im Kita-Bau umzugehen, was auch unsere Auftraggeber sehr schätzen.

Worin zeigt sich diese Erfahrung?

Wir denken vieles von Anfang an mit – Abstände, Laufwege, Raumgrößen. Dinge, die nicht mehr zu ändern sind, wenn Wände und Decken einmal stehen. Auch hilft es, die Vorgaben der Ämter zu kennen, um Abnahmen zu erhalten, vom Gesundheitsamt und Veterinäramt, von der Kita-Aufsicht, dem Berliner Senat, dem Bauamt, dem Brandschutz und so weiter. Teilweise widersprechen sich deren Vorschriften. Da ist es nicht nur gut, Wege zu kennen, die Anforderungen zu bedienen, sondern auch schneller die zuständigen Ansprechpartner zu erreichen.

Müssen Sie viele Aufträge ablehnen?

Manche, aber wir versuchen es zu vermeiden. Wir haben inzwischen auch ein bundesweites Netz an Partnerbüros, die uns unterstützen und die Bauleitung vor Ort übernehmen.

Hat sich dadurch auch Ihre räumliche Ausrichtung verschoben?

Ja, die Hälfte der Projekte befindet sich zwar noch in Berlin und Umland, aber die Zahl in anderen deutschen Städten steigt. Wenn internationale Anfragen kommen, geht es weniger um das von uns angebotene Leistungsspektrum, sondern um unsere Gestaltung. Die reicht bis zu den von uns entworfenen Möbeln. Interessenten aus Deutschland schätzen vor allem unseren Service. Bund und Ländern investieren ja seit Jahren in den Ausbau von Kindergärten und wir haben uns bereits mit dem ersten Projekt darauf geübt, Förderanträge erfolgreich zu stellen. Das ist ein wichtiger Teil unserer Arbeit – und toll für Bauherren und Träger, wenn ihr Vorhaben teilweise bis zu 70 Prozent finanziert wird.

Die Zahl der U3-Kinder in Deutschlands Kitas steigt, um bis zu 5 Prozent jährlich. Bemerken Sie diesen Trend in Ihrem Planungsalltag?

Nicht direkt. Der Anteil der U3-Jährigen in Kitas bewegt sich bei 30 bis 35 Prozent, ein nur geringer Teil. Wir müssen daher immer Misch-Kitas für Kinder von 1 bis 6 planen, wobei der Raumbedarf mit zunehmendem Alter steigt. Auch gibt es keine Förderung ausschließlich für eine U3-Erweiterung. Man muss bei einer Kita ein Raumverhältnis von etwa 70 Prozent für Ü3- und 30 Prozent für U3-Jährige einhalten, um dem Altersschnitt der Kinder gerecht zu werden. Die Förderungen unterscheiden sich aber noch, ob es ein Landes- oder ein Bundesprogramm ist.

Was zeichnet Ihre Projekte architektonisch aus?

Es geht bei uns viel um eine Balance zwischen Möglichkeiten der Gemeinschaft und Möglichkeiten, sich abzugrenzen. Wir planen viel mit Nischen, Verstecken, Schlupflöchern und Durchblicken. Auch Platz für Bewegung ist uns wichtig, da Kinder in Deutschland des Wetters wegen viel Zeit drinnen



Viele Schlupflöcher, Durchblicke und Verstecke: die Kita Zauberzwerge in Berlin-Steglitz.

verbringen. Entgegen dem typischen System mit einem Flur als Einbahnstraße, von dem Betreuungsräume abgehen, versuchen wir immer viele Verbindungen zwischen den Räumen zu schaffen, weil es Kinder lieben, im Kreis zu rennen – stundenlang!

Diskutieren Sie Ihre Entwürfe auch mit Erziehern?

Wir sehen uns als Dienstleister und versuchen nicht unsere Gestaltungsideen durchzuboxen, daher suchen wir oft einen Austausch mit Erziehern. Das geht aber nur in kleinen Runden. Unser Vorteil: Wir können auf Lösungen für Probleme hinweisen, die auch Erzieher mit ihrer Alltagserfahrung nachvollziehen können. Ein Beispiel: Alles in einem Kindergarten bekommt unweigerlich ein Label, um einem Kind zugeordnet zu werden: Zahnbürste, Zahnputzbecher, Garderobenhaken, Garderobenhaken, Spielzeugkiste. Wir planen für all das Ausschnittsflächen ein, die an Wände und Objekte angebracht werden, und in die Eltern ein Passfoto ihres Kindes schieben können.

Können Sie mit diesen Details beim Bauherrn punkten?

Ja, vor allem im Zusammenspiel mit anderen Ideen – nicht nur im Sinne der Kinder und Erzieher. Auch Eltern sind beruhigter, wenn sie ihre Kinder in einer schönen, klug geplanten Kita abgeben können. Wir plädieren daher auch dafür, die Garderobe etwas größer zu gestalten, als die 0,4 Quadratmeter, die der Berliner Senat pro Kind vorschreibt. Die Garderobe ist der Ort, wo Eltern auf die Erzieher treffen und ihre Kinder aus der Hand geben. Wenn dies zwischen Tür und Angel geschieht, oder in einem dunklen Flur, und man sich morgens aneinander vorbeiquetschen muss, erschwert die räumliche Situation noch die ohnehin emotionale Trennung vom Kind. Räume wie Flure und Bäder werden in der Planung oft stiefmütterlich behandelt, dabei halten sich Kinder auch in diesen Räumen gerne auf – wenn sie gut gestaltet sind.

Auch Sie haben aber nur begrenzt Platz und Budget für großzügige Flure und Garderobenräume.

Durchaus, das Planen für viele Kinder an einem Ort ist ein einziger Kampf um Quadratmeter. Finden zu wenige

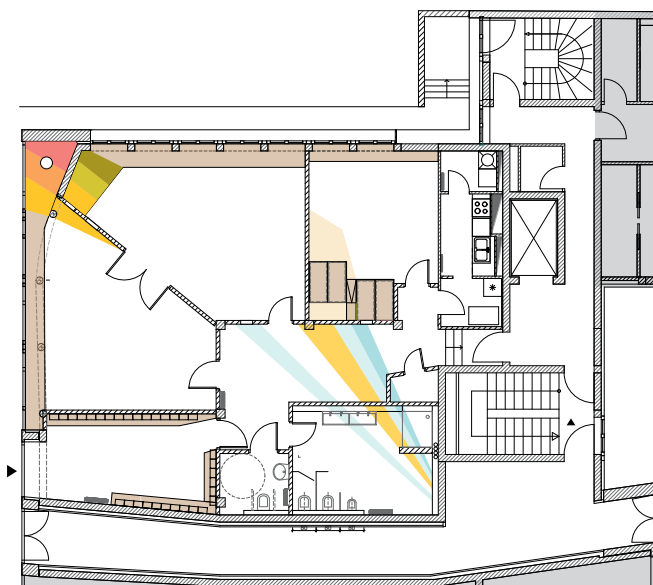
Kinder einen Platz, kann sich die Kita nicht tragen – wir haben es ja mit gemeinnützigen Trägern zu tun. Für diese Träger bedeutet jeder gewonnenen Betreuungsplatz rund 700 Euro mehr im Monat, je nach Alter und Bedarfsgruppe. Und die Anerkennung der Betreuungsplätze hängt wiederum an Zahlen wie der pädagogischen Fläche. Da wird es schwierig, wenn wir der Garderobe mehr Quadratmeter zuschlagen wollen: Die Garderobenfläche wird vom Berliner Senat nicht als pädagogische Fläche anerkannt, auch wenn Kinder hier ebenso spielen könnten wie in einem Betreuungsraum. So wird um jeden Quadratmeter gerungen.

Vertraut der Senat nicht inzwischen Ihrer Expertise und lässt Sie mal machen?

Ja, in Teilen schon. Es kommt sogar vor, dass der Senat Privaträume entdeckt, bei denen er zweifelt, ob diese für eine Kita-Nutzung geeignet sind. Dann bittet er uns, einen Blick in die Räume zu werfen und eine Einschätzung abzugeben. Wir haben so zum Beispiel nach dem Aus der Drogeriekette Schlecker ehemalige Filialen zu Kindergärten umgebaut, bei denen der Senat glaubte, die Räume seien zu dunkel oder würden sich aus anderen Gründen nicht eignen, wie die Kita Zauberzwerge in Berlin-Steglitz [5-56236](#) (siehe Foto). Heute sind alle glücklich über das Ergebnis.

Sie ziehen gerade um an einen Standort mit größeren Räumen und haben einen neuen Mitarbeiter eingestellt. Wie weit wollen Sie wachsen?

Schwer zu sagen. Bisher sind wir gesund gewachsen. Nur für uns zwei hat sich in den letzten fünf Jahren die Arbeit stark verändert. Das erste Projekt haben wir noch zu zweit gestemmt, die Heizkörper selbst lackiert und die gesamte Inneneinrichtung gezimmert. Nun haben wir sieben Mitarbeiter, fünf festangestellt, darunter Architekten, Landschaftsarchitekten, Produktdesigner. Wir delegieren mehr, organisieren Besprechungen und geben häufiger die direkte Projektarbeit ab.



Grundriss der für 30 Kinder ausgelegten Kita Zauberzwerge mit zwei zusammenschließbaren Gruppenräumen, einem Ruhe-/Toberaum, Garderobe und einem „Bewegungsflur“.

Planen Sie tatsächlich ausschließlich Kindergärten?

Nein, wir beteiligen uns auch an anderen Projekten. Gerade bauen wir zum Beispiel ein Kino um. Wir strecken unsere Fühler aus und beschäftigen uns mit Architektur, die im weitesten Sinne etwas mit Kindern zu tun hat: ein Kinderschuhladen, ein Familienhotel, Kinderbetreuung in Kombination mit Pflegeheimen.

Auf Ihrer Webseite ist davon nichts zu sehen.

Ja, wir vertreten nach außen eine klare Kommunikation mit einer Spezialisierung auf Kitas.

Ihnen wird also nicht langweilig von der einen Typologie?

Ach, wenn man ein wenig noch das Kind in sich selbst hat, das Verspielte mag, dann ist das Entwerfen für Kinder eine dankbare und kreative Aufgabe, bei der man sich viele lustige und schöne Dinge ausdenken darf. Und da hört es ja auch nicht auf: Wir finden, dass auch ältere Menschen Orte mit mehr Verspieltheit verdient hätten, weswegen wir uns nun auch mit Pflegeheimen beschäftigen. Wir wurden auch von einer Gaming-Firma angefragt, ihr Büro zu einem verspielten Arbeitsort zu gestalten, eine Art Kita für Große. Überall dort wo ein spielerischer Ansatz möglich ist, lässt sich noch vieles entdecken und gestalten – weit über den Kita-Bau hinaus. ■

1-48797

baukind UG,
Berlin (D)



Gründungsjahr: 2011

Partner/Inhaber: Lilia Kleemann, Nathalie Dziobek-Bepler

Spezialisierung: baukind bietet einen Rundumservice im Bereich Kitabau, inklusive aller Architektenleistungen, Immobilienbewertung, Förderanträgen, Ämterkoordination und Beschaffung der kompletten Ausstattung. Plus: eine eigene Produktlinie von Kindermöbeln.

Anzahl Mitarbeiter: 8

Philosophie: Kinder passen nicht in genormte und desinfizierbare Räume, sondern brauchen ein inspirierendes und poetisches Umfeld, in dem sie wachsen können. Unsere Gestaltung fördert die Kinder im Alltag, regt zur sozialen Interaktion an, bietet Raum zum Entdecken und Spielen – wir gestalten Räume, in denen Kinder wachsen.

Vorbilder: die Kinder dieser Welt! Mit all ihrem Enthusiasmus, all Ihrer Ehrlichkeit und Unvoreingenommenheit

Stärke: ein Team aus Architekten und Produktdesignern: Durch die Zusammenarbeit unserer Berufsfelder ist es uns möglich, ein Bauvorhaben von der ersten Idee bis zum liebevollen Detail umzusetzen. Erst wenn Raum und Möblierung miteinander harmonieren, entsteht ein poetisches Umfeld.

Größter Erfolg: Für unseren innovativen Service wurden wir von der Bundesregierung als Kultur- und Kreativpiloten ausgezeichnet und gewannen außerdem den Businessplan-Wettbewerb Berlin; sowie den Berliner Architekturpreis 2013 in der Kategorie Publikumspreis für die Kita Loftschloss.